

Dieter Liebig

NOCH

Personen: Lamech

Tubal-Kain

Jabal

Jubal

Naama

NOCH

Hirten, Erz- und Eisenschmiede, Zither- und Fötenspiele

1. Szene

Eine Waffenkammer, gefüllt mit Rüstungen aller Art und jeden Alters. Lamech betrachtet seinen Besitz.

Lamech: Gelobt sei der HERR, weil er den Acker verflucht hat. Der zu unserem Urvater Adam sprach: Hast du nicht gegessen von dem Baum, von dem ich dir gebot, du solltest nicht davon essen? Und nun, verflucht sei der Acker um deinetwillen! Mit Mühsal sollst du dich von ihm nähren dein Leben lang. Dornen und Disteln soll er dir tragen, und du sollst das Kraut auf dem Felde essen, bis du wieder zu Erde werdest, davon du genommen bist. Gelobt sei der HERR, der uns zwang, den Acker zu verachten und von dem zu leben, was uns in die Hände fiel. Gelobt sei er auch um unseres Vaters Kain willen. Denn der HERR hat ihn vom Acker vertrieben, als er sprach: Was hast du getan? Die Stimme des Blutes deines Bruders schreit zu mir von der Erde, die ihr Maul hat aufgetan und deines Bruders Blut von deinen Händen empfangen. Wenn du den Acker bebauen wirst, soll er dir hinfert seinen Ertrag nicht geben. Unstet und flüchtig sollst du sein auf Erden. Gelobt sei der HERR, der uns zwang, zu Jägern zu werden und nicht zu Gejagten. So lernten wir lieben das Zither- und Flötenspiel nach dem Kampf um die Herden. Flüchtig nahm ich mir zwei Weiber, Ada und Zilla. Ada gebar Jabal; von dem sind hergekommen, die in Zelten wohnen und Vieh halten. Und sein Bruder heißt Jubal; von dem sind hergekommen alle Zither- und Flötenspieler. Zilla aber gebar den Tubal-Kain; von dem sind hergekommen alle Erz- und Eisenschmiede. Und seine Schwester ist Naama. *(Die Waffenkammer wird erfüllt vom Spiel der Zither- und Flötenspieler Jubals. Er selbst führt den Aufzug der Musikanten an. Tubal-Kain und mit ihm die Erz- und Eisenschmiede tragen blitzende Schwerter herein. Jabal folgt mit Opferlämmern, die seine Hirten im Arm halten. In glänzender Rüstung kommt Naama daher, tanzt den wilden Tanz. Auf ein Zeichen Lamechs hin stehen alle still und warten auf seine altbekannte Rede.)* Hört, meine Kinder. Hört, was ich sage. Einst erschlug ich einen Mann für meine Wunde und einen Jüngling für meine Strieme. Und wartete auf den Fluch des HERRN. Doch der HERR sprach: Nein. Wer Kain etwas antat, das sollte siebenmal gerächt werden. Wer aber Lamech nach dem Leben trachtet, das soll siebenundsiebzigmal gerächt werden. Hört, meine Kinder: Kain siebenmal, Lamech siebenundsiebzigmal.

Tubal-Kain: Unser Vater Lamech möge die neuen Schwerter in Augenschein nehmen. Sie sind siebenmal gehärtet und dringen durch jede Rüstung.

Lamech: Sind die Waffen erprobt?

Tubal-Kain: Wir haben sie in der großen Ebene geschärft, wo unsere Feinde gerüstete Heere unterhalten. Nun ist es an dir, Vater, den letzten Streich zu führen.

Lamech: Es ist immer der letzte Kampf, den ich bestehen muss. Ich bin immer der Letzte, der den Zorn des HERRN lebendig hält. Gepriesen sei der HERR, der meinem Sein einen Sinn gab von Kain her.

Tubal-Kain: Zum letzten Mal, Vater. Wir, deine Söhne, haben für dein blutiges Handwerk geschmiedet. Wir haben für dich den Kriegslärm zu Musik werden lassen. Wir haben dir die geraubten Herden zugetrieben. Und Naama, unsere Schwester, hat die Rache getanzt. Einen Sinn hat unser Tun durch dein Tun erfahren. Jetzt aber endet unser Dienst.

Lamech: Wollt ihr Pflüge schmieden? Wollt ihr bei den Sattelkörben sitzen oder euch zum Flötenspiel im Reigen wiegen? Wollt ihr mich in meiner Waffenkammer einrostet lassen?

Tubal-Kain: Sieh dir das Schwert an, mit dem du den ersten Mann erschlagen hast. *(Lamech holt es hervor, beseht es.)*

Lamech: Gut, es ist rostig geworden. Das Eisen war nicht von der besten Sorte. Und bei dem Schlag wurde es schartig. *(Er riecht am Schwert.)* Aber das Blut ist noch frisch. Reicht mir die anderen Waffen und auch sie werden nach frischem Blut riechen. Kain soll siebenmal gerächt werden, Lamech aber siebenundsiebzigmal.

Tubal-Kain: Du hast dich zigmal gerächt. *(Er wählt ein Schwert aus.)* Dieses Schwert heißt Siebenundsiebzigmal. *(Lamech beginnt zu begreifen.)*

Lamech: Das heißt, ich darf nur noch einmal töten?

Tubal-Kain: Dann endet der Schutz des HERRN.

Lamech: Ich will opfern. *(Die Musik setzt ein.)* Jabal, was verlangt der zornige Gott an einem solchen Tage?

Jabal: Da es das letzte Opfer ist, soll es ein Sühnopfer sein. Kein Lämmlein, das zahnlos nur Muttermilch trank. Kein Zicklein, dem die Kehle durchgetrennt wurde vor dem ersten Laut. Auch kein Kalb, geschnitten aus dem Mutterleib. *(Jabal trägt einen Bock herein.)* Es ist ein alter Bock, den wir auflegen wollen. Damit sein und unser Gestank zum Himmel aufsteige.

Lamech: Ich will den Zorn des großen Gottes. Ich will, dass diese Erde von seinem Wutschnauben widerhallt. Spiel auf, Jubal! *(Der Bock wird aufgelegt. Die Musikanten spielen. Jubal singt.)*

Jubal: Die Erde bebte und wankte,
und die Grundfesten der Berge
bewegten sich und bebten, da er zornig war.
Rauch stieg auf von seiner Nase
und verzehrend Feuer aus seinem Munde;
Flammen sprühten von ihm aus.
Er neigte den Himmel und fuhr herab,
und Dunkel war unter seinen Füßen.
Und er fuhr auf dem Cherub und flog daher,
er schwebte auf den Fittichen des Windes.
Er machte ringsum Finsternis zu seinem Zelt;
in schwarzen, dicken Wolken war er verborgen.
Aus dem Glanz vor ihm zogen seine Wolken dahin
mit Hagel und Blitzen.
Er schoss seine Pfeile und streute sie aus,
sandte Blitze in Menge und jagte sie dahin.
Da sah man die Tiefen der Wasser,
und des Erdbodens Grund wurde aufgedeckt
vor deinem Schelten, HERR,
vor dem Odem und Schnauben deines Zornes.
(Jubal und die Musikanten enden. Stille.)

Lamech: Ich werde es nicht tun. Ich werde für alle Zeiten den Zorn des HERRN auf ihm lasten lassen. Ich werde mich nicht mehr rächen. Ich werde meinen Rachedurst niederhalten,

und sei es darum, dass der HERR an mir verdurstet. Darin will ich mich dann allzeit trösten lassen.

Naama: Noah.

Lamech: Was ist?

Naama: Das ist der Name für Trost. Noah.

Lamech: Habe ich von Trost gesprochen?

Naama: Nur einmal. Als du aus der Schlacht deinen Sohn Noah mitbrachtest. Da sagtest du: Der wird uns trösten in unserer Mühe und Arbeit auf dem Acker, den der HERR verflucht hat.

Lamech: Es war ein blutiger Tag. Es war ein schmerzvoller Tag voller entsetzlichem Gemetzel. Das letzte Opfer bot mir die bloße Kehle. Jedes Tier, auch der Blut geile Wolf, wäre entsetzt vor sich selbst in finstere Höhlen gejagt. Ich schnitt dem Opfer die Kehle durch und triumphierte vor mir selbst: Du bist schlimmer als ein Tier, du bist Lamech. Ich riss einen Wasserschlauch von meinem Reittier und spülte den Schweiß des Kampfes von meinem Antlitz. Etwas Wasser, nur wenige Tropfen, verband sich mit dem einen Tropfen Angstschweiß und fiel auf den Acker, den uns der HERR verflucht hat. Da hörte ich es in den Dornen wimmern. Ich nannte diesen meinen Sohn NOCH.

Naama: Noah. Der wird uns trösten in unserer Mühe und Arbeit auf dem Acker, den der HERR verflucht hat.

Lamech: Ich brachte ihn sehr früh auf den Acker, zu Disteln und Dornen. Wen also werde ich in dem nun friedvollen Leben wiederfinden? Noah oder NOCH?

Jabal: Da er noch lebt, NOCH. Denn er müsste längst zwischen seinen Disteln und Dornen verhungert sein. Aber sie besitzen für ihn bei aller Mühsal auf dem Acker einen unschätzbaren Wert. In kurzen Hungersnöten kommt er mit Disteln zu mir und will tauschen. Ich gebe ihm dann stillschweigend etwas zu essen. Ist die Not groß, bringt er Dornen. Er beteuert, dass diese ein kostbares Gut sei. Es brauche Jahre, um einen Dornbusch zu züchten. Wenn er lange Zeit nicht erscheint, weiß ich, dass es ihm gut geht.

Tubal-Kain: NOCH trägt Eisenschuhe, wegen der Schlangen auf dem Acker. Als er noch klein war, hat er die ersten bei mir fertigen lassen. Als er dann wuchs, kam er alle paar Jahre nach neuen. Einmal trat er an das Schmiedefeuer und warf eine Schlange hinein. Sie habe ihn verfolgt, weil sein Vater Lamech in diesem Jahr den Zorn des HERRN durch viele Morde erregt hätte. Er müsse sich täglich dem Fluch stellen.

Jubal: Mich besucht er auch. Wenn er einen roten Stein gefunden hat, mit dem er schreiben kann. Dann bringt er Texte. Und alle fangen mit `Noch` an. Das klingt dann so. *(Er singt.)* Noch bin ich am Leben. Noch kann ich die Sonne sehn. Noch hat der HERR den Acker verflucht. Noch könnt ihr hier meine Geige hörn ... *(Er bricht ab. Sinnt nach.)* Eine Geige. Was ist das, fragen die Zither- und Flötenspieler. Und die Texte reden manchmal von etwas, das es nicht gibt. Er nennt sie `Schnitter Lieder`.

Naama: Ich deute sie ihm mit meinem Tanz.

Jubal: Naama, du beherrscht nur Tänze der Rache.

Naama: Ich kann mich auch im sanften Takt wiegen.

Jubal: Und dann versteht NOCH seine Schnitter Lieder?

Naama: Er lacht. Er sagt, dass diese Lieder in keine Rüstung passen.

Lamech: NOCH lacht uns also aus. Nach all den Kämpfen würde er uns gerne nackt sehen, entblößt. Naama tanzt keine Rache mehr, Tubal-Kain schmiedet keine Schwerter, die Krieglieder nach dem Raub der Herden sind verstummt. Denn sein Vater Lamech darf sich nicht mehr rächen. Und er, dieser NOCH, wird uns zum Trost. Er hat auf dem verfluchten Acker in all dieser Mühsal überlebt. Ich will ihn sehen. *(Lamechs Kinder und ihre Dienerschaft ziehen sich zurück. Dunkel senkt sich in Lamechs Waffenkammer.)*

2. Szene

Vor der Waffenkammer. Lamech hat seine Rüstung angelegt, das Schwert in der Hand. NOCH erscheint mit Disteln. Beide stehen sich gegenüber.

Lamech: Du bist zu deinem Vater zurückgekehrt, NOCH. Und begrüßt ihn mit Blumen.

NOCH: Das sind keine Blumen. Das ist meine Ernte.

Lamech: Von dem verfluchten Acker?

NOCH: Vom Acker.

Lamech: Den der HERR verflucht hat.

NOCH: Auf dem du mich ausgesetzt hast.

Lamech: Als einen Teil von mir. Nur du konntest auf diesem Acker bestehen. Nur ich in Kämpfen um Brunnen und Herden. Nur wir beide sind ohne Furcht vor dem zornigen Gott, ich und du. Seit wir uns begegnet sind.

NOCH: Ich habe deine Furcht gespürt.

Lamech: An jenem Tag hat alles um mich her gezittert. Aber du warst so winzig, so schutzlos. Wie wolltest du die Angst deines Beschützers spüren?

NOCH: Ich rede nicht von damals. Ich habe deine Angst Jahr um Jahr gesehen. In all deinen Kämpfen. Aus Angst vor dem Fluch bist du zum Totschläger geworden. Ich habe dich laufen, springen, schleichen, meucheln, würden, enthaupten sehen. Ich habe deine Angst Jahr um Jahr gesehen. In all deinen Kämpfen. Aus Angst bist du zum Totschläger geworden.

Lamech: Du bist mir gefolgt? Ohne dich zu erkennen zu geben?

NOCH: Ich war nicht deinetwegen unterwegs, sondern meinetwegen. Ich brauchte Ackergerät. In deinem Gefolge war mir meine Beute sicher. Die Waffen der Erschlagenen.

Lamech: So besitzt du den anderen Teil meiner Sammlung!

NOCH: Der Acker hat ihn sich einverleibt. Ich habe das Eisen zum Hacken und Pflügen genutzt. Und manchmal zur Ernte.

Lamech: Dadurch hast du den Acker mit dem Fluch der Erschlagenen beladen. Du hast dem HERRN die Folgen seines Fluchs versinnbildlicht. Ich erkenne in dir meinen Sohn.

NOCH: Wir sind uns fremd. Du hast es so gewollt.

Lamech: Ich habe gewollt, dass du mich tröstest. Deshalb habe ich dir den unvergleichlichen Namen Noah gegeben.

NOCH: Durch dich bin ich zu NOCH geworden, zu einem, der immer noch lebt, von der Hand in den Mund.

Lamech: Wie ich. Von einer Bluttat zur nächsten. Dem Fluch ausgesetzt.

NOCH: Du hättest nur auf den Acker kommen müssen. Ich hätte dir dein Schwert zur Hacke gebogen.

Lamech: Und dann wären wir gemeinsam verhungert. So hätte die Geschichte ein Ende gehabt. *(NOCH streckt die Disteln vor.)* Ich besitze keine Vase für Blumen. Und den Köcher leere ich nicht für einen vergänglichen Augenblick.

NOCH: Vater, das ist das täglich Brot. Lass uns essen und fröhlich sein. *(Er zerreibt die Distelköpfe in seinen Händen. Bläst die Spreu ab. Teilt. Reicht Lamech die eine Hälfte. Der hängt sein Schwert ein. Sie setzen sich. NOCH nimmt den Distelsamen in den Mund, mahlt gedankenverloren. Lamech ist unschlüssig. NOCH wird sein Zögern gewahr.)* Iss, Vater. *(Der schiebt sich die Körner in den Mund. Die Furcht vor dem Essen überfällt ihn.)* Die Speise ist dir fremd. Ich werde dir zum Genuss verhelfen: Es ist Herbst. Die Disteln werden grau, schicken sich zum Sterben an. Das ist die irrsinnige Zeit der Hoffnung. Im Frühling sehe ich die Saat, die aus dem Tode aufgegangen ist. Und ich hoffe weiter. Hoffe auf ein Jahr des Taus. Auch das Gras wächst. Der Wind hat den Samen wieder auf den Acker getragen. Noch streicht der Wind über die Erde. Noch treibt er aus selbstvergessenen Tälern Samen herbei. Noch lebe ich hier unter Disteln und Dornen. Es folgt der Sommer. Wird es eine gute Ernte, singe ich Schnitter Lieder. Noch lebe ich hier unter Disteln und Dornen. Noch könnt ihr hier meine Geige hörn.

Lamech: Die Geige. Unsinn.

NOCH: Einmal, weit entfernt, wartete ich auf dein Morden. Und fand hartes Gras wie auf meinem Acker. Unten im Dorf schluchzte die Musik in Erwartung des Unwiderruflichen. Ich nahm jene Melodie in meine Schnitter Lieder auf. Noch könnt ihr hier meine Geige hörn, bald aber muss ich verweilen. *(Lamech keucht, würgt. NOCH zwingt ihm den Brei hinunter.)* Versündige dich nicht gegen den Acker, Vater. Iss. Und sei fröhlich.

Lamech: Ich will nicht essen. *(NOCH greift in seinen Beutel. Holt Grassamen hervor.)*

NOCH: Hier, Vater. Dieser Samen wird dir wie Honigkuchen im Mund zergehen. *(Er teilt mit Lamech. Stopft sich den Samen in den Mund. Lamech zögert. Folgt schließlich seinem Beispiel. NOCH spuckt den Brei in die Hand. Lamech folgt ihm.)* Und nun den Brei in der Hand kneten. *(Während dies geschieht, singt NOCH ein Schnitter Lied.)* Noch sind wir Fremde auf dieser Ackererde. Doch nun reicht der HERR uns das Mahl. Und der Fremde erkennt sein schändliches Tun. Dankbar ist er dem HERRN, der ihn mit Nahrung versieht unter Disteln und Dornen. Noch könnt ihr hier meine Sichel hörn. *(Er bricht ab.)* Wir wollen essen. Aus der Hand in den Mund. *(Die Hand führt den Teig zum Mund. Auch Lamech isst aus seiner Hand.)*

Lamech: Brot.

NOCH: Vater, jetzt hast du dein erstes menschliches Wort gesprochen. Nun sag mir, warum der Acker verflucht sein soll.

Lamech: Er ist verflucht, immer und ewig.

NOCH: Hast du nicht vom Acker gegessen?

Lamech: Mühsam – kärglich.

NOCH: Das ist die Gnade. Du bekommst eben so viel, wie du zum Leben brauchst. Aber nicht umsonst, in Mühe und Arbeit. Du und die Deinen, ihr wolltet euch der Mühe des Ackers entziehen. Und habt die Lüge verbreitet, dass der Acker verflucht sei. Ihr wolltet mehr als für die Notdurft des Leibes und der Seele nötig ist. Mit der Mär vom verfluchten Acker habt ihr den Totschlag gerechtfertigt.

Lamech: Adam ist mein Zeuge, Kain rufe ich zum Zeugen an, und ich bezeuge es selbst: Der HERR hat den Acker verflucht!

NOCH: Aber nicht dich und mich! Der Acker, den du als verflucht ansiehst, ist der Acker der Demut. Aber das wollt ihr in eurem Stolz nicht verstehen.

Lamech: Ich werde mich beugen. Aber nicht um des HERRN willen. Du hast mich heimgesucht, und ich ahne eine noch größere Heimsuchung. *(Er holt das Fell des Bockes.)* Sieh das Fell des Sündenbockes. *(Er zieht sein Schert. Betrachtet es noch einmal.)* In dieses Fell verbanne ich mein Schwert. Das Schwert Siebenundsiebzig. *(Er schlägt es in das Fell ein. Hängt sich dieses um.)* Und nun geh, NOCH. Geh auf unseren Acker. *(NOCH entfernt sich. Lamech begibt sich in die Waffenkammer. Leert diese vom Kriegsgerät. Wirft es vor der Kammer auf einen Haufen.)*

3. Szene

Der Acker NOCHS. Disteln stehen in Gruppen. Vereinzelt zeigen sich Dornbüsche, von hartem Gras umgeben. NOCH erntet Disteln. Singt eines seiner Schnitter Lieder.

NOCH: Noch habe ich den HERRN allzeit vor Augen. Denn er hat mir liebliches Land zum Erbteil gegeben. Mein Herz freut sich noch und meine Seele ist fröhlich. Noch kann mein Leib sicher liegen. *(Naama ist an den Ackerrand getreten. Setzt das Lied fort.)*

Naama: Denn der HERR wird mich nicht dem Tode überlassen. Er zeigt mir immerdar den Weg zum Leben. Mein Herz freut sich. Meine Seele ist fröhlich. Denn der HERR tut dir kund den Weg zum Leben. *(Naama will sich zu NOCH begeben. Der eilt auf sie zu, drängt sie vom Acker. Naama wehrt sich.)* Ist der Acker so verflucht, dass ihn niemand außer dir betreten

darf? Dann sage ich dir: Naama fürchtet sich nicht, auch nicht vor bösen Geistern und Göttern.

NOCH: Es sind Schlangen auf dem Acker.

Naama: Der Schlangenfluch gilt Adam. Eva soll nur unter Schmerzen gebären. Und sich immer und ewig nach dem Mann sehnen. Ich gebäre nicht. Ich trage Rüstung. Und dich sehe ich barfuß.

NOCH: Ich habe die Schlangentreter abgelegt, als ich gewahr wurde, dass die Schlangen den Kopf nur zum Gruß heben. Nur uns ist der Acker vertraut. Deshalb frage ich: Was willst du hier?

Naama: Dich auf die Probe stellen. Du hütest ein Geheimnis. Zugegeben, wir alle sind geheimnisvoll. Wir haben eine Bestimmung, die wir erst noch erfahren werden. Du tust das Unnütze, den verfluchten Acker bestellen. Deshalb bist du der Geheimnisvollste. Ich als kluge und furchtlose Frau möchte an deinem Geheimnis teilhaben. Deine Verse sind mir Wegweiser.

NOCH: Jubal hat sie verworfen.

Naama: Seine Musik dient dem Krieg. Ich tanze das Opfer. Ich deute den Sinn, der hinter allem liegt. Deine Verse lehren mich, dass es sinnvoll ist, den Regentanz zu beginnen.

NOCH: Sich regen bringt Segen.

Naama: In deinen Schnitter Liedern ist das meiste ungereimt. Wie dieses hier: Der HERR hat seinen Thron über der Flut. Mit Fluten wird er das Erdreich bedecken, und die Wasser werden über den Bergen stehen.

NOCH: In einem Sommer ohne Tau habe ich auf die Erlösung gehofft, vom Ausgießen des Taus geträumt.

Naama: Deine Erlösung kommt mit der Flut. Wenn alle Brunnen der großen Tiefe aufbrechen und sich alle Fenster des Himmels auftun werden und ein nicht enden wollender Regen auf die Erde fallen wird. Dann wirst du der Noah in der Arche sein.

NOCH: Ich bin NOCH.

Naama: Pah. Ein Kerl wie du. Der heißt Noch, Niemand, Nichts?

NOCH: Was willst du?

Naama: Im Regen stehen. Nackt.

NOCH: Unsere Urmutter Eva erhielt nach dem Sündenfall einen tierischen Leib.

Naama: Was weißt du von meinem Leib? Vielleicht trage ich unter der Rüstung Flügel? Und bin am Ende ein Engel?

NOCH: Du bist die Vortänzerin unseres Vaters Lamech. Er folgt dir auf den Acker. *(Musik wird hörbar. Lamech erscheint mit seiner ganzen Sippe. Jubal geht mit den Flötenspielern voran. Jabal folgt mit den Hirten. Den Zug beschließt Tubal-Kain mit seinen Schmieden, die Feldgerät tragen.)*

Naama: Was treibt den verfluchten Narren auf den Acker?

NOCH: Er will Brot backen.

Naama: Und die Armen und Elenden speisen? Da sei Gott vor. Wenn der Regen kommt, soll er die Rüstung tragen, in der er seine Untaten vollbracht hat. In dem Eisen hebt ihn keine Flut. *(Sie beginnt einen Kriegstanz. Tanzt Lamech entgegen. Der Zug kommt zum Stehen.)*

Lamech: Mir ist deine Rüstung ein Greul, Naama. Und dein Tanz ist eine Lästerung des HERRN. Während ich und die Meinen sich der Gnade des HERRN zuwandten, bist du in Wehr und Waffen geblieben. *(Jubal tritt zu Naama.)*

Jubal: Verzeih die harten Worte unseres Vaters, Naama. Er hat zu dir immer wie zu einem Krieger gesprochen. Er kann für dich keine Worte des Friedens finden.

Naama: Ihr Heuchler. Ihr habt mich gezwungen, nach eurer Pfeife zu tanzen. Erst Lamech mit seinem mörderischen Tun, dann Jubal mit seiner mörderischen Musik. Tubal-Kain hat mir die Rüstung angelegt. Und der Hirte Jabal hat mich gelehrt, wie ich rohes Fleisch von den Sehnen abreißen muss, um Lamechs Handwerk zu verstehen. Ich habe mich nach dem Acker

gesehnt, um nicht mehr eure Sklavin sein zu müssen. Nun stehe ich auf diesem Acker, und da kommt ihr und sagt: Segen. Was vorher war, ist vergessen, Bogen und Schwert. Es war ein Regenbogen, den wir meinten. Nur du, Naama, gehörst zum alten Eisen.

Jubal: Du musst nicht mehr tanzen, Naama. Du darfst deine Rüstung ausziehen?

Naama: Was soll ich tun!?

Jubal: Du legst deinen nutzlosen Panzer ab.

Naama: Nutzlos – schutzlos. Was weißt du von meinem Panzer? Vielleicht ist unter dieser Rüstung ein ganz anderer Panzer verborgen. Einer aus Eis. Wer weiß das schon, bevor er seine Rüstung ablegt?

Jubal: Ich verstehe deine Angst. Wer weiß nach all den Jahren des Mordens, was er unter seiner schuppigen Haut trägt? Vielleicht ein zitterndes, zappelndes, zuckendes, lebendiges Herz? Vielleicht auch nicht? Die Enttäuschung kann vernichtend groß sein. Deshalb habe ich mich ganz vorsichtig entkleidet. Mein Kriegsgerät steckte auf zehn Fingern. Eine Zither will gerissen sein. Ich habe die Krallen abgelegt. Das wog so schwer, als wenn du deine Rüstung ausziehen würdest. Ich war auf einmal kein Musikant mehr. Strich über die Saiten der Zither. Doch diese blieben stumm. Ich wollte zu den Eisenklauen greifen. Nein, sagte ich mir. Deine Zither taugt nicht für den Segen. Seither suche ich nach einem neuen Instrument.

Naama: Einer Geige.

Jubal: Wonach?

Naama: In den Schnitter Liedern NOCHS kommt unterschwellig eine Geige vor.

Jubal: Ich will ein Konzert geben, mein eigenes.

Naama: Das wird sein. Ich verspreche es dir. Jeder von euch wird seine Bestimmung erfahren!

Lamech: Lasst uns zu NOCH gehen, damit wir den Segen des Ackers empfangen und die Verwünschungen Naamas hinter uns lassen. *(Sie ziehen zum Acker. Naama bleibt zurück. Lamech steht NOCH gegenüber.)* Mein Sohn, mein Spätgeborener-Erstgeborener. Du hast durch deiner Hände Arbeit den Fluch des Ackers vergessen lassen. Wir, deine Familie, sind gekommen, damit der Segen des Ackers hervorbrechen kann. *(Tubal-Kein tritt vor.)*

Tubal-Kain: Sie her, NOCH. Wir haben alle Waffen zu Ackergerät geschmiedet. Dann wollten wir dir die Arbeit erleichtern und haben die Schwerter an einer Eisenstange angebracht. Der Pflug ließ sich mit Leichtigkeit ziehen. Gingen seine Schare aber in die Erde, war er nicht mehr zu bewegen. Wir waren verzweifelt. Bis Jabal kam. *(Jabal stellt sich neben Tubal-Kain.)*

Jabal: Um Abschied zu nehmen. Denn meine Herden hätten deinen Acker kahlgefressen. Der Acker wäre zur Wüste geworden. Ich musste also unsterblich und flüchtig bleiben.

Tubal-Kain: Und ich sagte zu Jabal: Ich gehe mit dir. Meine Waffen taugen nicht für NOCHS Acker. Sieh her, ich habe einen Pflug gebaut, den niemand zu ziehen vermag.

Jabal: Da bin ich losgelaufen. Und mit einem Paar Ochsen zurückgekehrt. Die habe ich dann im Geschirr gehen lassen.

Tubal-Kain: Nimm unser Geschenk und uns an. Alle Schwerter stehen im Dienst des Segens.

Lamech: Bis auf das Schwert Siebenundsiebzig. Aber das verrostet im Fell des Sündenbockes. Wir, deine Familie, haben alles getan, um den Zorn des HERRN zu besänftigen. Nimm du nun den Fluch vom Acker.

NOCH: Ich bin gerührt. Tief gerührt. Von dir, Jubal, von dir, Jabal, von dir, Tubal-Kain. Und vor allem von dir, Vater Lamech. Jeder von uns hätte so weiterleben können wie bisher. Bis an sein Ende. Ihr mit eurem Handwerk, ich auf meinem Acker. Nun habt ihr euch aufs Spiel gesetzt. Ich will es ebenso tun. *(NOCH pflügt. Regen setzt ein. NOCH lässt den Pflug fahren. Blickt zum Himmel. In panischem Schrecken stürzt er vom Acker und fällt vor Lamech auf die Knie.)* Vater, zieh dein Schwert und töte mich. Ich habe den Fluch auf uns gelenkt.

Lamech: Das ist Regen, NOCH. Regen und Segen. Der Himmel hat gnädig sein Tor geöffnet. Von oben regnet der Segen auf unseren Acker.

NOCH: Es ist die große Flut. Die Sündflut, die über uns kommt und alles Leben vernichtet. *(Lamech hebt NOCH aus dem Staub.)*

Lamech: Sieh dich um, mein Sohn. Die Wüste blüht. *(NOCH wendet sich zum Acker. Erblickt einen Blütenteppich.)*

NOCH: Das sind Blumen auf unserem Grab.

Lamech: Was du siehst, ist aus vielerlei Samen aufgegangen, der wie tot im Acker lag. Das Wunder der Vergebung ist geschehen. Kommt, meine Söhne, wir wollen unsere Häuser für die große Ernte herrichten, Scheunen und Ställe bauen. *(Unter der erhabenen Musik der Flötenspieler verlässt die Sippe Lamechs den Acker, auf dem NOCH zurückbleibt. Der durchquert müßig das Blütenmeer. Köpft hier und da eine Distel. Findet eine Schlange, die er auf dürres Land tragen will. Da dies unmöglich ist, lässt er davon ab. Verlässt den Acker. Trifft auf Naama.)*

NOCH: Naama, die kluge und furchtlose. Mit Engelflügeln unter eisenhartem Panzer. Jetzt, da der Spuk vorbei ist, fürchtest du wohl, dass dein Gefieder nass wird!

Naama: NOCH, mein Regenfreund, komm und streich mir über das Gesicht.

NOCH: Es wird Runzeln bekommen haben.

Naama: Ich spüre etwas Warmes. *(Nach einigem Zögern geht NOCH zu Naama. Tritt an sie heran. Schaut ihr ins Gesicht.)*

NOCH: Ich sehe in deinen Augen – das Braun der Erde und das Grau der Mühsal auf dem Acker. Ich sehe in deinen Augen – das Grün neuen Lebens und das Blau eines Himmels, aus dem Wasser rinnt.

Naama: Ich weine. Unter meiner Rüstung ist eine Quelle aufgebrochen.

NOCH: Zugleich mit dem Regen. Du kannst deine Rüstung ausziehen.

Naama: Sieh sie dir an. Sie ist rostig rot geworden. Ich wollte im Regen stehen, nackt. Ich habe mich danach gesehnt. Und nun haben mich die Gewalttätigen im Regen stehen lassen. Ich weine aus Kummer und Schmerz. Wenn du mich wiedersehen wirst, wirst du Freudentränen sehen. *(Sie geht in ihrer rostig roten Rüstung davon. NOCH pflückt Blumen. Hält einen Strauß in der Hand. Naama ist gegangen.)*

4. Szene

Eine Laubhütte. Lamech und seine Söhne feiern Erntefest.

Lamech: Gelobt sei der HERR, der uns den Acker verfluchte. Gepriesen sei er für den langen Weg der Läuterung. Durch mein Stillhalten vor seinem Zorn ist uns der Segen des Ackers zuteil geworden. Nun, meine Söhne, was habt ihr an unserem Erntefest vorzulegen?

NOCH: Der Pflug hat den harten Acker durchbrochen und dem Regen ein Bett bereitet. Es ging allerlei Samen auf. Das Gras wuchs, blühte und brachte Früchte hervor. Soviel, dass wir das Korn nicht von der Hand in den Mund bekamen. Wir haben es in Speichern gesammelt. Einiges haben wir gemahlen und das Mehl zu Brot gebacken. Vater, hier ist das Brot. *(Er legt verschiedene Brote vor. Lamech besieht sie. Bricht eines nach dem anderen und verteilt das Brot. Er und die Söhne essen.)*

Lamech: Ich möchte ein Loblied anstimmen, aber mir fehlen die Worte.

Jubal: Sie rinnen wie der Regen. Ich habe sie diesem Instrument anvertraut. *(Er holt es hervor. Streicht über die Saiten.)* Hört ihr, es ist ein vielstimmiger Ton. Ich habe an das Instrument einen Hals angebracht, an dem die Saiten eingezogen sind. Berühre ich sie mit den Fingern und streiche mit diesem Bogen darüber, so werden verschiedene Töne hervorgebracht. Erdhafte, tiefe Töne. Sie bilden den Lobpreis der Schöpfung. Dienen aber wohl noch nicht zum Lobpreis des Schöpfers. An dem Tag, da ich ihn allein preisen werde, könnt ihr meine Geige hörn. Ich bin auf dem Weg. Und habe eines der finsternen Schnitter Lieder NOCHS bearbeitet. *(Er stimmt, spielt und singt.)*

Du, HERR,
hast den Fluten eine Grenze gesetzt, darüber kommen sie nicht
und dürfen nicht wieder das Erdreich bedecken.

Du lässt Wasser in den Tälern quellen,
dass sie zwischen den Bergen dahinfließen,
dass alle Tiere des Feldes trinken
und das Wild seinen Durst lösche.

Darüber sitzen die Vögel des Himmels
und singen unter den Zweigen.

Du feuchtest die Berge von oben her,
du machst das Land voll Früchte, die du schaffest.

Du lässt Gras wachsen für das Vieh
und Saat zu Nutz den Menschen,
dass du Brot aus der Erde hervorbringst,
dass der Wein erfreue des Menschen Herz
und sein Antlitz schön werde vom Öl
und das Brot des Menschen Herz stärke.

Die Bäume des HERRN stehen voll Saft,
die Zedern des Libanon, die er gepflanzt hat.

Dort nisten die Vögel,
und die Reiher wohnen in den Wipfeln.

Die hohen Berge geben dem Steinbock Zuflucht
und die Felsklüfte dem Klippdachs.

Du hast den Mond gemacht, das Jahr danach zu teilen;
die Sonne weiß ihren Niedergang.

Du machst Finsternis, dass es Nacht wird;
da regen sich alle wilden Tiere,
die jungen Löwen, die da brüllen nach Raub
und ihre Speise suchen von Gott.

Wenn aber die Sonne aufgeht, heben sie sich davon
und legen sich in ihre Höhlen.

So geht dann der Mensch aus an seine Arbeit
und an sein Werk bis an den Abend.

(Jubal schweigt ergriffen. NOCH setzt mit brüchiger Stimme ein.)

NOCH: Da ist das Meer, das so groß und weit ist,
da wimmelt's ohne Zahl, große und kleine Tiere.

Dort ziehen Schiffe dahin;
da sind große Fische, die du gemacht hast, damit zu spielen.

Es warten alle auf dich,
dass du ihnen Speise gebest zur rechten Zeit.

Wenn du deine Hand auftust,
wenn du ihnen gibst, so sammeln sie;
so werden sie mit Gutem gesättigt.

Verbirgst du dein Angesicht, so erschrecken sie;
nimmst du weg ihren Odem,
so vergehen sie und werden wieder zu Staub.

(Er beißt von einem Brotkanten ab.) Du hast es gehört, Jubal. Ich kann an deine Verse
heranreichen. *(Er kaut das Brot. Lamech und die Seinen starren ihn an.)* Was ist? Stört euch
meine alte Sparsamkeit? Keinen Krumen umkommen zu lassen?

Jubal: Du hast mein Lied zerstört.

NOCH: Das Leben ist eben kein Gedicht. Und der Tod ist es erst recht nicht. Aber ich werde dem HERRN recht geben. *(Er setzt sein Lied fort.)*

Nimmst du weg ihren Odem,
so vergehen sie und werden wieder zu Staub.

Du sendest aus deinen Odem,
so werden sie geschaffen,
und du machst neu die Gestalt der Erde.

(Befreiendes Lachen.)

Lamech: Unser NOCH kann uns noch immer erschrecken. Letztmalig. Sohn, du bist jetzt ein angesehener Bauer. Die Deutung der Schöpfung überlassen wir von nun an dem Künstler Jubal.

Jabal: Ich habe die Richtigkeit der Worte Jubals bei den Herden erfahren. Ich bin sesshaft geworden. Ich halte meine Tiere in Hürden und Ställen. So ist allzeit Nahrung vorhanden. Seht her: Schafkäse, Ziegenkäse, Milch und Butter, Fleisch, frisch und geräuchert. Das ist das Zubrot zum Brot. *(Er breitet alles aus. Lamech und seine Söhne essen.)*

Lamech: Und du, Tubal-Kain, Schmied der Pflüge und Ackergeräte? Gehst du in Müßiggang?

Tubal-Kain: Von mir sind alle Erz- und Eisenschmiede hergekommen. Wenn du nach schwerem Kampf der Ruhe pflegtest und wir keine Waffen zu schmieden hatten, sind wir in die Erde vorgedrungen. Haben deine Waffen mit dem Gold und Silber ziseliert. Jetzt haben wir Stollen in die Erde getrieben. Und haben Schätze ausgegraben. Sie her, Vater, hier sind sie. *(Er legt vor.)* Das ist ein Jaspis, das ein Saphir. Das ist ein Chalzedon und das ein Smaragd. Sardonix, Sarder und Chrysolith folgen. Hier der Beryll, Topas, Chrysopras. Der Hyazinth. Und in der Reihe der zwölfte Stein, ein Amethyst. *(Lamech springt auf. Hält das Fell des Sündenbockes in der Hand. Besinnt sich.)*

Lamech: Ich könnte der Herr der Welt sein. Alle Heere dieser Welt könnte ich mir kaufen. Jetzt aber steckt das Schwert im Fell des Sündenbockes. *(Er setzt sich.)* Segen war's und nicht Fluch. *(Ernüchterung macht sich breit.)*

NOCH: Ich habe einen Schatz entdeckt, der des Menschen Herz erfreut. Ich habe noch einmal vom Acker gelernt. Eines Tages fand ich Ranken. Die trugen seltsame Trauben. Ich kostete, da waren sie sauer. Ich legte sie in die Sonne. Da trockneten sie und wurden süß. Ich aß süße Trauben, bis sie ganz vertrocknet waren. Da tat ich sie zum Weichen in Wasser – und vergaß sie. Als ich sie wiederfand, war das Wasser trüb. Ich wollte es auf den Boden schütten. Und erinnerte mich an den Durst früherer Jahre. Ich trank von dem Wasser. Bald hüpfen die Berge wie junge Kälber. Und mir war so unbeschwert zumute, dass ich ebenso über den Acker sprang. *(Er holt Schläuche hervor.)* Wie war das, Jubal? Dass der Wein des Menschen Herz erfreue ... Trinkt und lasst uns fröhlich sein. *(Er schenkt ein. Lamech und die Brüder trinken. Können nicht genug bekommen.)*

Lamech: Noah!

NOCH: Ich bin NOCH, Vater.

Lamech: Noch? Unsinn. Ich entsinne mich einer Geschichte. Von einem Noah. Der nach dem Trunk in irgendeinem Weinberg lag. Und seine Blöße, also, was da nackt war, nicht bedeckt hatte. Seine Söhne fanden ihn so. Nach der Flut? Oder vor der Flut? Alte Geschichten. Wer will sie verstehen. Aber du, NOCH, hast so ein teuflisch gutes Zeug aus dem Acker gekeltert, dass mir meine eigene alte Geschichte wieder einfällt. Dass ich auf meine alten Tage noch einmal Ada und Zilla, meine Weiber, vor mir sehe, das hast du deinem Vater zum Geschenk gemacht. *(Er singt mit schwerer Zunge.)* Ada und Zilla, höret meine Rede, ihr Weiber Lamechs, merkt auf, was ich sage: Einen Mann erschlug ich für meine Wunde und einen Jüngling für meine Strieme. Kain soll siebenmal gerächt werden, aber Lamech siebenundsiebzigmal. *(Er greift nach dem Schwert.)* Siebenundsiebzigmal.

NOCH: Wo ist Naama?

Lamech: Wie?

NOCH: Naama.

Lamech: Wer?

NOCH: Deine Tochter Naama. *(Lamech steckt das Schwert in das Fell des Sündenbockes.)*

Lamech: Ich habe keine Tochter. *(Die Runde ist ernüchtert.)*

Tubal-Kein: Sie verrottet in ihrer Rüstung. Deren Anblick ist noch zu ertragen, aber nicht der Gestank ihres Körpers. Sie ist nicht mehr wiederzuerkennen. Deshalb habe ich ihr Ebenbild gießen lassen. Gehärtet, veredelter Stahl. Der rostet niemals. *(Er legt es vor. Jubal und Jabal weichen zurück. Lamech stiert auf die Statue. NOCH greift nach den Edelsteinen. Schmückt den erzenen Körper.)*

NOCH: Grün wie das tiefe Meer. Blau wie der Abendhimmel vor dem Untergang des Morgensterns. Gelb wie der Schmutz auf unserer Haut. Und hier, diese Steine nehme ich für die Augen. Sie sehen aus, als würden sie unausgesetzt weinen.

Tubal-Kain: Du bringst dieses Ebenbild am Schiff an.

NOCH: Es gibt kein Meer. Folglich auch keine Schiffe, die darauf fahren können. Keine Wale, nicht Stör und Stint. Ich wollte mit den Versen nur Jubal in seiner Selbstvergessenheit Lügen strafen.

Lamech: Naama baut ein Schiff. Eine Arche Noah.

NOCH: Ich bin NOCH.

Jabal: Bruder, wir haben von dir gelernt. Wir haben durch dich den Acker kennengelernt. Wir haben uns für dich aufs Spiel gesetzt. Du musst uns helfen.

Tubal-Kain: Das Bildnis unserer Anführerin am Schiff anbringen.

NOCH: Eurer Vortänzerin.

Jubal: Ihr Tanz hatte immer nur eine Botschaft: Folgt eurer Anführerin. *(Sie trinken ihre Becher leer, gehen gedankenverloren davon. NOCH bleibt mit der erzenen Naama zurück.)*

5. Szene

Naama hat die Arche vollendet. In ihrer Rüstung befindet sie sich an Deck. Zieht an einem Seil einen großen Stein zur Bordwand. Lässt diesen an der Arche hinab.

Naama: Und ein Starker Engel hob einen Stein auf, groß wie ein Mühlstein, warf ihn ins Meer und rief: Die Stimme der Sängers, Saiten- und Flötenspieler und der Posaunenbläser soll nicht mehr zu hören sein. Und kein Handwerker soll mehr an seine Arbeit gehen. Das Geräusch der Mühle soll schweigen. Und das Licht der Lampe soll nicht mehr leuchten. Die Worte von Bräutigam und Braut sollen verstummen. Denn das Blut all derer, die auf Erden getötet wurden, schreit zum Himmel. *(Lamech tritt hinter dem Schiff hervor, zieht das Schwert aus dem Fell des Sündenbockes und trennt das Seil durch, so dass der Stein den Hang hinab rollt und im Schutt liegen bleibt. Naama verlässt eilig das Schiff. Steht vor Lamech.)* Fort von der Arche Noah, Verfluchter.

Lamech: Hier ist niemand mehr verflucht. Hier bin nur ich, hier sind meine Söhne, hier ist mein Volk.

Naama: Schön, dass du mich vergisst. Denn ich werde von hier abfahren. Mit Noah. Wenn alles in der Sündflut ersäuft.

Lamech: Hier ist kein Noah.

Naama: Er wird kommen. Er wird hier erscheinen müssen. Das ist ihm bestimmt.

Lamech: Und ich werde im Fluch der Fluten umkommen?

Naama: Das wirst du nicht. Du nicht!

Lamech: Solltest du deinen alten Vater auf den Kasten retten wollen? Und mit ihm den alten Fluch?

Naama: Dir ist eine besondere Rolle zgedacht, Lamech. Du wirst das siebenundsiebzigste Opfer darbringen.

Lamech: Dann fährst weder du noch Noah mit dem Schiff davon. Dann ist das Spiel aus.

Naama: Mann Lamech, du Spielmeister. Für den die Frauen nur dazu da sind, dem Lobpreis seiner Ruhmestaten zu lauschen. Und ihm zu dienen. Sie haben dir Söhne für dein blutiges Handwerk geboren. Nur einmal standest du zu sehr im Feuer deiner Selbstgefälligkeit. Und die weibliche Bosheit hat mit dir Schicksal gespielt. Ich habe meine Rolle früh erkannt. Ich bin von klein auf in Rüstung gegangen. Ich habe mich in deinen Waffen geübt. Ich kenne dich wie niemand sonst. Und ich habe erkannt, dass du und deinesgleichen von der Erde vertilgt werden müssen. Ausgerottet, mit Stumpf und Stiel. Damit eine neue Erde wird, aus mir und Noah heraus. Und nun, Lamech, tanze ich den letzten Tanz, den des siebenundsiebzigsten Opfers. *(Naama reißt eine Eisenplatte nach der anderen von der Rüstung. Sie befreit sich.)*

Ich werde im Regen stehen. Nackt. Zuvor aber wirst du dein Schwert ziehen. Du hast keine Wahl. Denn ich bin so wehrlos, wie es kein Opfer jemals gewesen ist. *(Lamech reißt das Schwert aus dem Fell des Sündenbocks. Naama lässt den Stoß ins Leere gehen, zieht Lamech in sein Schwert. Lamech fällt vornüber. Der Himmel öffnet seine Schleusen. Naama steht im Regen, lacht. Rauschend bilden sich erste Bäche. Naama schleift den Leichnam Lamechs über den Acker. Wirft ihn ins Wasser.)* Und nun ab mit dir in die Gosse, Blut Säufer. *(Die Leiche wird fortgespült. NOCH kommt angehastet. In seinen Armen trägt er Schlangen.)*

NOCH: Der Acker. Er ist endgültig verflucht. Der HERR schüttet Wasser darüber aus. Die Erde wird verwüstet. *(Er blickt sich um, wird das Schiff gewahr. Lässt die Schlangen fallen.)* Du hast ein Schiff gebaut, kluge Naama. Wir werden alle retten.

Naama: Dich und mich. *(NOCH blickt sie an.)*

NOCH: Du hast dich verändert.

Naama: Ich stehe im Regen.

NOCH: Er macht dich nackt.

Naama: Für das Paradies, in das wir zurückkehren. *(Sie umarmt NOCH. Beide sinken zu Boden.)* Spürst du mich, Noah? Du bist in meiner Arche geborgen. Wir zeugen paradiesische Kinder: Sem, Ham und Japhet. Die neuen Söhne für eine bessere Welt. *(In Wasser und Schlamm werden sie übereinander gewirbelt. NOCH wirft es auf den Acker.)*

NOCH: O Gott.

Naama: Ja, dank ihm mit einem Schnitter Lied. In dem der Tod der Schnitter ist.

NOCH: Mein Bruder Tubal-Kain befindet sich mit den Erz- und Eisenschmieden in den Stollen. *(Er stolpert durch das Wasser zum Eingang.)* Bruder? Bist du noch unter der Erde? *(Tubal-Kain antwortet aus dem Bergwerk.)*

Tubal-Kain: Wir graben das Erz. Die Adern sind so mächtig, dass wir in aller Welt Gold- und Silberrausch beenden können. Für eine Münze wird man nur noch ein Blatt Minze erhalten. Ein jeder wird friedlich unter seinem Feigenbaum sitzen.

NOCH: Das Wasser, Bruder. Das Wasser.

Tubal-Kain: Es wäscht die Wände aus. So finden wir ohne Mühe Gold, Silber, Erze und Edelsteine.

NOCH: Erkennst du noch den Weg zum Licht?

Tubal-Kain: Auch da ist Wasser. Aber es wird sich verlaufen. Die Grube ist tief.

NOCH: Warte, Bruder. Ich bringe meine letzte Ernte ein. *(Er schiebt sich durch das Wasser. Flechtet aus Dornen und Gras ein Seil. Begibt sich wieder zum Eingang des Bergwerks. Tubal-Kain ruft von unten.)*

Tubal-Kain: He NOCH! Das Wasser. Es steigt aus den Brunnen der Tiefe herauf.

NOCH: Bruder, ich werfe ein Seil hinab. Fürchte dich nicht, in die Dornen zu fassen. Wir alle sind in den Dornen geboren. *(Das Wasser stürzt in den Schacht. Zieht das Seil mit hinab. Es bildet sich ein Strudel, in dem sich NOCH mit nach unten dreht. Er lässt das Seil los. Gelangt aus dem Strudel. Begreift.)* Mein Bruder Tubal-Kain. Der mit dem furchtbaren

Namen. Wärest du doch Kain gewesen und ich Abel. Du hättest mich erschlagen können und meine Brüder hätten noch eine Frist gehabt. *(Von der Ebene her erreichen ihn Rufe.)*

Jabal: NOCH! Wir sind nur noch wenige auf dem Acker. Überall sind Ströme von Wasser. Ich habe die Tiere in die Flut stoßen müssen, vielleicht können sie sich retten. Komm mit deinem Schiff herüber. *(NOCH besinnt sich auf Naama. Kämpft sich durch das Wasser. Das Schiff liegt noch auf dem Trockenen.)*

NOCH: Naama, unser Bruder Tubal-Kain ist tot. Unser Bruder Jabal wird ihm folgen. *(Naama lacht.)*

Naama: Das soll er. Ich habe Lamech verflucht. Ihn und seinesgleichen. Seine Söhne sind seinesgleichen.

NOCH: Auch ich bin Lamechs Sohn.

Naama: Du bist das einzigartige Findelkind. Du bist Noah. *(NOCH stemmt sich gegen das Schiff. Es bewegt sich nicht. Naama lacht.)* Du musst die Leine lösen. *(NOCH begibt sich in das Wasser. Als er wieder auftaucht, hält er Lamechs Schwert in der Hand.)*

NOCH: Lamech, mein Vater ... *(Von der Ebene her ertönt ein Schrei.)*

Jabal: NOCH, das Wasser! Komm herüber und hilf ... *(NOCH muss mit ansehen, wie Jabal und seine Hirten ertrinken. Er geht zum Schiff. Reicht Naama die Hand.)*

NOCH: Naama, es wird Zeit zur Reise. *(Er führt sie aufs Schiff. Das Wasser steigt. Das Schiff setzt sich in Bewegung, gewinnt an Fahrt. Eine Geige ertönt. Das Schiff fährt auf eine aus dem Wasser ragende Kuppe zu. Auf ihr steht Jubal. Winkt mit seinem Bogen.)*

Jubal: Bruder NOCH. Sieh her. Höre. Ich habe mich vollendet. *(Er spielt. NOCH wirft ihm im Vorbeifahren ein Tau zu. Das Tau gleitet über die Füße des geigenden Jubal hinweg. Die Musik ist noch eine Weile zu hören – bis sie abbricht. NOCH starrt über die Wasserwüste. Setzt sich und blickt in seine leeren Hände. Naama nähert sich ihm. Hockt sich still neben ihn. Legt ihren Kopf auf seine Schulter. NOCH sieht sie mit langem leeren Blick an.)*

NOCH: Du hast das Schiff `Arche Noah` genannt. Es soll `Arche Naama` heißen.

Naama: Naama ist deine sanfte, weiche Frau. Sie ist nicht das Schiff, sondern seine Seele.

NOCH: Deine Seele fährt dem Schiff voraus. Komm. *(Sie begeben sich zum Bug.)*

Naama: Was willst du mir zeigen? Trage ich ein Blatt des Ölbaums im Mund? Oder trage ich einen Palmenzweig? Nein, ich spüre es. Ich bin die Stifterin des großen Friedens, im Kreise all meiner Kinder.

NOCH: Das Bildnis, das ich dir zeigen will, trägt einen merkwürdigen Namen: Folgt eurer Anführerin. *(Er zieht ein Tuch von der Skulptur am Bug. Naama erstarrt.)*

Naama: Nein! Das bin nicht ich! Das ist eine Kriegsgöttin. Das ist eine Frau in Eis und Eisen. Ich bin Naama, die sanfte und stille. *(Sie schaut auf das Wasser. Wird von ihrem Abbild angezogen.)* Mein Ebenbild. Ich komme zu dir. *(Naama springt über Bord. Lautlos versinkt sie in den Fluten.)*

NOCH: Wenn der Schnitter sein Werk vollendet, der Hirte mit seinen Herden heimkehrt, sich Zither und Flöte im Ton der Musik verlieren, fahre ich immer noch. Wenn das Schmiedefeu erloschen ist, warum sollst du Frau dann nicht deine Träume vollenden? Wenn ihr tot seid, fahre ich mit dem Schiff noch immer und ewig. Was ist dagegen ein Fluch? *(NOCH befährt das Weltenmeer. Hier und da angelangt, begegnet er der alten Menschheit. Eben darum gibt sie ihm Heimat nach der Flut.)*